

Nordkurier Lokales

Altentreptow, Neubrandenburg und die Region



Hier, im Wald hinter der alten Kirche in Wolde, hat der Biber ganze Arbeit geleistet: Der Damm staut das Wasser, die Folge sind Überschwemmungen im ganzen Wald.

FOTOS (2): FÉLICE GRITTI

Der Biber nagt an den Nerven der Woldener

Von Félice Gritti

Der umtriebige Nager hat sich im Wald südöstlich des Dorfes eingenistet - und sorgt dort munter für Probleme. Die Gemeinde fordert eine Lösung, bis dahin könnte aber noch einige Zeit verstreichen.

WOLDE. Der Biber gibt sich gern possierlich, er nagt und baut, ist niedlich anzusehen, und so lebt er vor sich hin. Doch er kann auch anders. „Der Biber ist ein Problem“, bringt Marion Dorn es auf den Punkt. Dorn ist Bürgermeisterin von Wolde, und in Wolde macht der Biber derzeit vor allem eines: Schwierigkeiten.

„Der Biber staut Wasser auf“, sagt Marion Dorn und es klingt fast wütend. „Wald, Wiesen und Wege, alles wird überflutet.“ Die Bürgermeisterin spricht vor allem von dem Gebiet südöstlich des Dorfes. Unweit der alten Kirche und des nahen Teiches habe der Biber einen Staudamm errichtet, im Wald. Dort und im ganzen Waldstück entlang des Weges nach Wildberg stau sich nun das Wasser. „Bäume werden im feuchten Boden entwurzelt, manche stehen schon schräg“, so Dorn. „Und einige Wege sind auch nicht mehr begehbar.“ Der Biber sei schon lange da, die Überschwemmungen aber hätten in jüngster Zeit zugenommen. „Das Wasser“, ist sich die Bürgermeisterin sicher, „darf da nicht stehen.“

Der graue Himmel hängt tief und es regnet beharr-

Biber sind die zweitgrößten lebenden Nagetiere der Erde. Sie werden bis zu zwölf Jahre alt. FOTO: © VORENI - FOTOLIA.COM

Der größte Nager Europas

Der Biber war lange Zeit nahezu ausgerottet. Vor rund 40 Jahren wurden an der Peene einige Tiere ausgesetzt, seitdem breiten sich Biber im Nordosten wieder aus. Das zweitgrößte Nagetier der Welt wird bis zu 1,40 Meter lang und 35 Kilogramm schwer. Der Biber ist ein reiner

Pflanzenfresser, im Winter ernährt er sich von Baumrinde. Der Eingang zu seiner Biberburg liegt unter Wasser. Ist der Wasserspiegel nicht hoch genug, baut der Biber einen Damm, staut das Wasser und lässt den Spiegel steigen. Der Nager steht nach wie vor unter strengem Schutz. fg



„Eindeutig Biber Spuren“: Dieser spitz angenagte Stamm zeugt von der Anwesenheit des Bibers.

lich, als Stefan Mann sich persönlich davon überzeugt, dass der Biber in Wolde sein Unwesen treibt. Auf Spurensuche stapft der Mann vom Bauamt Treptower Tollensewinkel durch den Wald, gemeinsam mit Rüdiger Wilken vom Wasser- und Bodenverband Jarmen. Bürgermeisterin Dorn hat das Amt verständigt, das Amt den Verband.

Nager wohl schon mehrere Jahre dort aktiv

„Hier ist der Biber wohl aktiv“, sagt Mann und deutet auf einen Baum, der untere Stamm scheint angenagt. Zu beiden Seiten des schmalen Trampelpfades steht Wasser. Ein paar Schritte weiter, vorbei an dichten Büschen, offenbart sich die Ursache für die kleine Überschwemmung: der Biberdamm, unzählige Zweige und Stämme. „Das“, sagt Wilken und zeigt auf das spitz angenagte Ende eines Stammes, „sind eindeutig Biber Spuren.“ Der Nager müsse schon meh-

rere Jahre hier aktiv sein, angesichts der großen Menge von angesammeltem Holz.

„Das ist ein mächtiger Wasserstau“, bilanziert Rüdiger Wilken auf dem Rückweg. „Der müsste runter, das geht sonst auf die Bäume.“ Schon jetzt seien die Folgen zu sehen. Nicht nur stünden manche Bäume schief. „Die Wurzeln kriegen auch zu wenig Sauerstoff aus dem Boden“, erklärt er. Nur kann Wilken nichts dagegen unternehmen. Denn wie sich an diesem regnerischen Mittag erst vor Ort herausstellt, ist der Wasser- und Bodenverband Jarmen gar nicht zuständig für das betreffende Gebiet. Die Grenze, bis zu der er zuständig wäre, verläuft ein paar Meter entfernt.

„Wer für das Gebiet zuständig ist, muss jetzt herausgefunden werden“, sagt Stefan Mann vom Bauamt. Möglicherweise ist es

der Wasser- und Bodenverband in Neubrandenburg, möglicherweise der Eigentümer des Grundstücks. Ist die Zuständigkeit geklärt, müsse der zuständige alles Weitere mit dem Umweltamt abstimmen. „Dann wird geguckt, ob eine Genehmigung erteilt wird zur Herausnahme des Biberdamms“, erklärt Mann.

Die Genehmigung aber werde keineswegs immer erteilt, der Biber sei schließlich geschützt; Biberburgen, die Wohnorte der Nager, seien ohnehin tabu. „Manchmal gestaltet sich das schwierig“, sagt Mann mit Blick auf ähnliche Fälle aus der Vergangenheit.

Marion Dorn dürfte all das wenig gefallen. „Eigentlich bräuchten wir landesrechtliche Regelungen, um den Biber im Zaum zu halten“, sagt die Bürgermeisterin.

Vorerst aber fordert sie eine zügige Lösung: „Muss da erst was passieren, muss da erst ein Baum umkippen und jemanden erschlagen?“

Kontakt zum Autor
f.gritti@nordkurier.de

